

IHR, DIE
IHR' EUCH
VON C
HRISTO N
ENNET

*freitag,
19. februar 2016
trogen (ar)*



J.S. Bach-Stiftung

St. Gallen

freitag, 19. februar 2016, trogen (ar)

2

«ihr, die ihr euch von christo nennet»

Kantate BWV 164 zum 13. Sonntag nach Trinitatis

für Sopran, Alt, Tenor und Bass,

Flauto traverso I + II, Oboe I + II,

Streicher und Basso continuo

17.30 uhr, evangelische kirche, trogen

Musikalisch-theologische Werkeinführung

mit Rudolf Lutz und Karl Graf (Voranmeldung!)

anschliessend

Kleiner Imbiss und Getränke im Saal der «Krone» Trogen

eintritt: fr. 40.–

19 uhr, evangelische kirche, trogen

Erste Aufführung der Kantate

Reflexion über den Kantatentext: Karen Horn

Zweite Aufführung der Kantate

eintritt: kategorie a 50.–, kategorie b 40.–, kategorie c 10.–

ausführende

solisten

3

Sopran	Monika Mauch
Altus	Jan Börner
Tenor	Jakob Pilgram
Bass	Markus Volpert

orchester der j. s. bach-stiftung

Violine	Renate Steinmann, Monika Baer
Viola	Susanna Hefti
Violoncello	Martin Zeller
Violone	Iris Finkbeiner
Flauto traverso	Claire Genewein, Yoko Tsuruta
Oboe	Kerstin Kramp, Ingo Müller
Fagott	Dana Karmon
Orgel	Nicola Cumer
Cembalo	Thomas Leininger

<i>leitung</i>	Rudolf Lutz
----------------	-------------

reflexion

4

Karen Horn (*1966 in Genf) hat in Saarbrücken und Bordeaux Volkswirtschaftslehre studiert. An der Université de Lausanne wurde sie mit einer Dissertation über die Reform des Finanzausgleichs promoviert. Heute lehrt sie ökonomische Ideengeschichte an der Humboldt-Universität zu Berlin sowie an der privaten Universität Witten/Herdecke im Rahmen des Studiengangs «Philosophie, Politik und Ökonomik». Ihr Interesse richtet sich vorrangig auf das Werk des Moralphilosophen Adam Smith und des Ökonomen Friedrich August von Hayek sowie auf die Denktradition des Liberalismus.

An der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Publizistik bewegt sich die frühere Journalistin der «Frankfurter Allgemeinen Zeitung» heute als Chefredaktorin und Mitherausgeberin der «Perspektiven der Wirtschaftspolitik» (PWP), eines Fachjournals des Vereins für Socialpolitik, der Vereinigung aller deutschsprachigen Ökonomen. Als freie Autorin schreibt sie zudem für diverse Zeitungen, Magazine und Online-Dienste, darunter die NZZ, der «Schweizer Monat», «Capital» und CapX. Sie lebt in Zürich.

Zu ihren Büchern zählen «Hayek für jedermann» (2013), «Die soziale Marktwirtschaft» (2012), «Die Stimme der Ökonomen» (2010) und «Moral und Wirtschaft» (1997).

bwv 164: «Ihr, die ihr euch von christo nennet»

textdichter nr. 1–5: salomon franck 1715

nr. 6: elisabeth cruciger 1524

erstmalige aufführung: 13. sonntag nach trinitatis, 26. august 1725

1. arie (tenor)

Ihr, die ihr euch von Christo nennet,
wo bleibet die Barmherzigkeit,
daran man Christi Glieder kennet?
Sie ist von euch, ach, allzu weit.
Die Herzen sollten liebe reich sein,
so sind sie härter als ein Stein.

2. rezitativ (bass)

Wir hören zwar, was selbst die Liebe spricht:
Die mit Barmherzigkeit den Nächsten hier umfassen,
die sollen vor Gericht
Barmherzigkeit erlangen.
Jedoch, wir achten solches nicht!
Wir hören noch des Nächsten Seufzer an!
Er klopft an unser Herz; doch wirds nicht aufgetan!
Wir sehen zwar sein Händeringen,
sein Auge, das von Tränen fleußt;
doch läßt das Herz sich nicht zur Liebe zwingen.
Der Priester und Levit,
der hier zur Seite tritt,

sind ja ein Bild liebloser Christen;
sie tun, als wenn sie nichts von fremdem Elend wüßten,
sie gießen weder Öl noch Wein
ins Nächsten Wunden ein.

6

3. arie (alt)

Nur durch Lieb und durch Erbarmen
werden wir Gott selber gleich.
Samaritergleiche Herzen
lassen fremden Schmerz sich schmerzen
und sind an Erbarmung reich.

4. rezitativ (tenor)

Ach! schmelze doch durch deinen Liebesstrahl
des kalten Herzens Stahl,
daß ich die wahre Christenliebe,
mein Heiland, täglich übe,
daß meines Nächsten Wehe,
er sei auch, wer er ist,
Freund oder Feind, Heid oder Christ,
mir als mein eignes Leid zu Herzen allzeit gehe!
Mein Herz sei liebeich, sanft und mild,
so wird in mir verklärt dein Ebenbild.

5. arie (duett sopran, bass)

Händen, die sich nicht verschließen,
wird der Himmel aufgetan.

Augen, die mitleidend fließen,
sieht der Heiland gnädig an.

Herzen, die nach Liebe streben,
will Gott selbst sein Herze geben.

7

7. choral

**Ertöt uns durch dein Güte,
erweck uns durch dein Gnad!
Den alten Menschen kränke,
daß der neu leben mag
wohl hier auf dieser Erden,
den Sinn und all Begehden
und Gdanken habn zu dir.**

zum kantatentext

Der Kantatentext ist Salomon Francks Jahrgang «Evangeliſches Andachts-Opfer» von 1715 entnommen. Er bezieht ſich auf das Sonntagsevangelium, welches das Doppelgebot der Liebe und das Gleichnis vom barmherzigen Samariter enthält (Lukas 10, 23–35). Es geht dem Dichter vor allem um die gebotene und weithin fehlende Nächstenliebe und Barmherzigkeit. Aber auch die Liebe zu Gott kommt indirekt zur Sprache. Bach ſcheint dieſen Text ſeines Weimarer Kollegen und Arbeitspartners Franck erſt in Leipzig in Geſtalt der aus dem Jahr 1725 erhaltenen Kantate vertont zu haben. Die farbige Instrumentierung und kammermusikalische Faktur dieſer ohne einleitenden Tuttisatz konzipierten Kantate bewahrt jedoch ſpezifische Eigenheiten ſeines Weimarer Kirchenſtils.

weitere theologische und musikalische hinweiſe, verfaſst von anſelm hartinger und karl graf, finden ſich auf der innenseite – aufgeklappt können ſie gleichzeitig mit dem kantatentext gelesen werden.

theologisch-musikalische anmerkungen

1. Arie

Gleich zu Beginn übt der Dichter harte Kritik an den Leuten, die sich Christen nennen, deren Herzen aber härter als Stein sind. Bachs trotz der überschaubaren Besetzung dichtes Satzkonzept greift in der kanonischen Einsatzfolge der Stimmen einerseits den Gedanken der Nachfolge Christi auf; andererseits wird darin die formale Strenge und Härte des Gesetzes hörbar, die dem lebendigen Glauben und den daraus folgenden Werken der Nächstenliebe Fesseln anlegt.

2. Rezitativ

Hier wechselt der Dichter in die Wir-Form: Wir hören zwar die Seligpreisung aus der Bergpredigt: «Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen», aber wir achten es nicht und lassen uns nicht zur Liebe zwingen. Die beiden Tempeldiener aus dem Gleichnis, welche dem von Räubern niedergeschlagenen und ausgeraubten Mann am Wegrand nicht helfen wollten, sind ein Bild für lieblose Christen, die sich um fremdes Elend nicht kümmern. Bach hat den Unterschied zwischen biblischem Verheissungswort und realistischem Kommentar durch einen lieblichen Arioso-Einschub in den sonst kantigen Rezitativvortrag auch formal hervorgehoben.

3. Arie

Es gibt aber auch «samaritergleiche Herzen», von denen die Arie singen kann, Menschen, die durch Liebe und Erbarmen zeigen, was wir in der Ewigkeit sein werden (1. Johannesbrief, 3,2). Diese Atmosphäre der liebenden Sanftheit und Selbstaufgabe wird durch die Besetzung mit zwei Traversflöten klanglich unterstrichen; mit einer auskomponierten Demutsgeste aus fallenden Seufzern hat Bach ein sinnfälliges Porträt des barmherzigen «Samariters» vorgelegt.

4. Rezitativ

Angesichts menschlicher Lieblosigkeit und Herzenshärte folgt nun ein Gebet in der Ich-Form, eine Bitte um wahre Liebe gegenüber Freund und

wie Jesus geboten hat, auch gegenüber Feind. So wird sich der Mensch wirklich als Ebenbild Gottes erweisen (2. Korinther 3, 18). Die schimmernde Streicherbegleitung verleiht der Rezitation himmlisch «verklärendes» Pathos und den inneren Menschen verwandelnde Kraft.

5. Arie

Zwei verschiedene Stimmen bezeugen es, dass Barmherzigkeit und tätige Nächstenliebe nicht vergeblich ist, sondern den Himmel öffnet und Gottes Gnade und Liebe erfahren lässt. Bachs verdichtete Komposition erweist sich als Wunderwerk der deutenden Musiktheologie. Die Unisonoführung sämtlicher Obligatinstrumente kann dabei als Sinnbild der Einigkeit im Glauben oder gar der Vereinigung mit Christus verstanden werden. Die Anlage als Duett der entfernten Aussenstimmen Sopran und Bass hebt hingegen schlüssig den Aspekt der gegenseitigen Zuwendung in der gelebten Nächstenliebe hervor. Dass der Generalbass das Kopfmotiv der Oberstimmen mit dessen Umkehrung beantwortet, macht deutlich, dass beide Textglieder zusammengehören: Wer gibt, dem wird gegeben, wer Mitleid zeigt, dem wird der Heiland sich gnädig zuwenden. Die lebenslange Mühsal einer wahrhaft christlichen Lebensführung wird dabei in Bachs kämpferisch-komplexer und vertrackter Linienführung nicht verschwiegen.

6. Choral

Die letzte Strophe des Liedes «Herr Christ, der einig Gotts Sohn» von Elisabeth Cruciger beschliesst die Kantate mit der Bitte, Gott möge den alten egoistischen Menschen in uns ertöten und den neuen Menschen nach seinem Sinn aufleben lassen. Die Bachs Kantaten auffällig oft beschliessende Choralstrophe rundet die Komposition in ebenso schlichter wie kraftvoller Weise ab; dass dabei in der barocken Harmonisierung dieses frühreformatorischen Liedes nach fünf Kantatensätzen in Moll erstmals die Dur-Region berührt wird, passt zur vom Text beschriebenen neuen Menschwerdung im Glauben.

hinweise

Das Parkplatzangebot in Trogen (AR) ist beschränkt. Zusätzliche Parkplätze beim Feuerwehrdepot (Parkplatz Spitzacker). Trogenerbahn ab St.Gallen HB im Viertelstundentakt.

Hinweis: Die Umbauten am St.Galler Bahnhof verhindern die Benützung des bisherigen Abfahrtsortes. Für den Bahnbetrieb steht eine provisorische Haltestelle an der Bahnhofstrasse beim Restaurant Dufour bereit.

Wegen Ton- und Bildaufzeichnungen kann während den Aufführungen kein Einlass gewährt werden.

nächste kantate

freitag, 18. märz 2016, trogen (ar)

«schauet doch und sehet, ob irgendein schmerz sei»

Kantate BWV 46 zum 10. Sonntag nach Trinitatis

Szenische Reflexion: Giovanni Netzer